

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Genusspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Amtsblatt

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarisch: Satz mit 50 % Zuschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Müllers-Roigsdorf, Münzig, Neutrichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, h. d. in Wilsdruff.

No. 107.

Donnerstag, den 12. September 1907.

66. Jahrg.

Das Nächtigen im Freien pp. betreffend.

Wer zum Zwecke des Nächtigen in fremde Räume sich einschleicht oder wer im Freien, in Gärten, Feimen, Heuschobern, offenen Schuppen, Scheunen und dergleichen unbefugt nächtigt, wird, soweit nicht bereits nach reichs- oder landesgesetzlichen Bestimmungen Bestrafung eingetreten hat, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

Weissen, am 10. September 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Vom 15. bis 29. d. M. ist der

3. Termin städtische Grund- und Einkommensteuer

an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten. Nach Ablauf der geordneten Zahlungsfrist erfolgt gegen Säumige die Einleitung des Mahn- eventuell Zwangsvollstreckungsverfahrens. Wilsdruff, 9. September 1907.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 11. September 1907.

Deutsches Reich.

Ueber einen Unfall des Kaisers,

der bei der Parade in Hannover mit seinem Pferd stürzte, erfährt die „Z. N.“ von einem Augenzeugen, einem alten Krieger, folgendes: „Der Kaiser reichte dem neben mir stehenden alten Krieger S. die Hand über dem Pferdehals, beugte sich vor, und in dem Augenblick sank das Pferd an der glitschigen Böschung herunter und der Kaiser lag unten, sprang auf und sagte: „Da habe ich doch mal Gelegenheit, meinen alten Kriegern zu Füßen zu fallen.“ Sagte es und sah wieder auf. Das ist die Geschichte, ich stand neben S. und laum drei Schritte vom Kaiser entfernt. Namen tun nichts zur Sache, auch nicht der meinte, aber doch famos, daß und wie unser hoher Herr in heiklen Lagen die Geistesgegenwart nicht verliert.“

Der Kaiser und der Kronprinz.

Das innige Verhältnis, das zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen besteht, äußerte sich so recht bei den Kaiserfesten in Hannover und Münster. Wo auch der Kaiser erschien, stand er fast ausschließlich mit dem Kronprinzen im Gespräch, und trotz der fürlichen Gäste, die an diesem Tage in der Umgebung des Kaisers weilten, konnte man bemerken, daß der Kaiser den Kronprinzen überall besonders auszeichnete und ihn stets in seiner nächsten Nähe hielt. Der Kronprinz hatte von Potsdam aus die Reise nach Hannover im Automobil unternommen und sein Auto war beim Stephansstift, vier Kilometer von Hannover, mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammengestoßen, sodaß das Automobil des Kronprinzen starke Beschädigungen erlitt. Kurz nach 4 Uhr nachmittags war der Kronprinz in Hannover eingetroffen und hatte sich sofort in seine Gemächer im Residenzschloß an der Weine begeben. Kurz vor 6 Uhr traf er im Ständehaus ein, wo die Provinz Hannover dem Kaiser ein Brunch gab. Im Vestibül des Ständehaus erwartete der Kronprinz den Kaiser, und als dieser erschien eilte der Kronprinz auf ihn zu, umarmte den Vater und küßte ihn herzlich. Der Kaiser hatte von dem Automobil-Unfall noch nichts gehört. An der Tafel erzählte ihm der Kronprinz seine Fahrt von Potsdam und den Unfall, und man bemerkte während des Mahles, daß der Kaiser in herzlichster Weise mit dem Thronfolger sich beschäftigte, obwohl sein Nachbar von Vinken sein Gast Prinz Albert von Belgien war, den der Kaiser sonst sehr zu schätzen weiß. Zwischen Kaiser und Kronprinz besteht eine innige Liebe; der frohe Lebensmut, die natürliche jugendliche Frische des Kronprinzen sind es, die den Kaiser fesseln. Der Kronprinz liebt es, seine Eltern durch allerhand Ueber-raschungen zu erfreuen. So war er am dritten Kaiserfest in Hannover ohne Wissen seines Vaters mit dem Prinzen Oskar in aller Frühe im Automobil nach Kassel gefahren, um dort die Mutter zu überraschen. Als der Kaiser um 1 Uhr bei dem kommandierenden General von Stünzner das Frühstück einnahm und sein Stuhl zur Rechten leer blieb, war er nicht wenig überrascht, als kurze Zeit darauf ein Telegramm aus Wilhelmshöhe einlief, das von der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem Prinzen Oskar unterzeichnet war. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Kaiser auf der Rennbahn. Der Kronprinz hatte am Morgen bei seiner Abfahrt seiner Umgebung gegenüber geäußert, daß er gegen 4 Uhr auf dem Rennplatz eintreffen würde, kurz vor 4 Uhr erhielt der Kaiser abermals ein Telegramm aus Wilhelmshöhe, das die Ankunft des Kronprinzen um 5 Uhr meldete. Gegen 5 Uhr kehrte der Kaiser ins Schloß zurück und 1/2 Stunde später lief das Auto des Kronprinzen in den Schloßhof ein. Der Kronprinz eilte

sofort zum Kaiser und erstattete ihm Bericht vom Krankenzustand der Mutter. Auch in Münster konnte man bei den offiziellen Festlichkeiten beobachten, daß der Kaiser den Kronprinzen ganz besonders auszeichnete.

Eine chinesische Studienkommission in Deutschland.

Wie die „Deutsche Kabelgrammgesellschaft“ meldet, befindet sich unter den drei Kommissaren, die China zum Studium der Staatsverfassung von Deutschland, England und Japan ernannt hat, der Kanzler im Verkehrsministerium Yue-Shinai, der nach Berlin gehen wird, um die deutschen Einrichtungen zu studieren.

Die evangelische Bewegung

ist schon wieder tot; zum vierten oder fünften Male! Vor ein paar Jahren hatte den Drachen der Los von Rom-Bewegung Vater Alban manifestot geschlagen; aber Anfang Juli 1907 schrieb derselbe Vater: „Die Abfallbewegung steht noch nicht still; aber sie hat ihr Tempo bedeutend verlangsamt.“ Die Gefahr hat nachgelassen, geschwunden ist sie keineswegs.“ Blödsinn nun, im August 1907, macht Vater Albans Klostergenosse Graf Augustinus Galen, beim Würzburger Katholikentag die Mitteilung, die „Abfallbewegung“ sei durch den Bonifatius-Verein (dessen Förderung Redner gerade erbat) „zum Stillstand gebracht worden“. Das ging sich nicht an, als der gräßliche Mönch sein Urteil doch nur auf die Zahlen stützen konnte, die über das Jahr 1906 veröffentlicht worden sind. Wer hat nun recht, Meister oder Schüler? Nebenbei: im Jahre 1906 traten in Oesterreich 3905 Katholiken allein zum Protestantismus über, der „Abfall“ dürfte also mindestens 4500 betragen haben. Und 1907 sind bis August beispielsweise in 2 deutschböhmischen Pfarrsprengeln allein schon etwa 180 Personen übergetreten. Wenn das „Stillstehen“ ist, dann können wir nur mit solchem „Stillstehen“ zufrieden sein.

Die indische Variété-Nummer auf dem Stuttgarter Kongresse.

Eine indische sozialistische Prinzessin ist bekanntlich auf dem internationalen Kongress der Sozialdemokratie zu Stuttgart eine Attraktion ersten Ranges gewesen. Eduard Bernstein hat sich nun neulich in Vreslau über diese Variété-Nummer weiblich lustig gemacht, indem er nach dem „Vorwärts“ sagte: „Es sei des Kongresses nicht würdig gewesen, wieder wie in Amsterdam eine Vertretung Indiens vorzuführen. In Amsterdam habe man den besten Indier Dabadi Naarobije als Vertreter der hungernden Indier und gegen England sprechen lassen, obwohl man wußte, daß Dabadi Naarobije seit 50 Jahren wohlhabender Kaufmann in der City von London sei. (Heiterkeit.) Schon Engels habe ihn jahrzehntelang gekannt, ebenso wie er ihm, Bernstein, seit langem bekannt sei. Gewiß achte und schätze er den Mann, allein den Eindruck, als käme er aus Indien, hätte man nicht erwecken dürfen. In Stuttgart habe man nun gar eine indische Prinzessin vorgeführt. Was die erzählte, das sei zum „auf die Bäume klettern“ gewesen. Man sollte künftigen Kongressen nicht wieder so etwas vormachen. Armer Edel! Der wird in Essen eine hübsche Kopfwäsche abkriegen!“

Die Sterblichkeit in der Landwirtschaft und in der Industrie.

Von jeher hat der landwirtschaftliche Beruf als ein besonders gesunder gegolten. Neben den Geistlichen weisen die Landwirte von allen Berufsarten die geringste Sterblichkeit auf. Diese Statistik ist jedoch älteren Datums, und es ist dahin von Interesse, aus einer Arbeit von Professor Hertner in Zürich, die er in „Conrads Jahrbüchern“ veröffentlicht, zu entnehmen, daß die guten Gesundheitsverhältnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung auch heute noch zu Recht bestehen. Hertner fand, daß die Angehörigen der Forstwirtschaft, des Gartenbaues,

der Land- und Milchwirtschaft in der Schweiz in den Altersklassen von 20 bis 30 Jahren der geringsten Sterblichkeit unterliegen, bei Schneidern ist sie doppelt so groß, bei Schlossern mehr als doppelt so groß. In den höheren Altersklassen stehen in der Schweiz die Sticker noch günstiger da, wie die Landwirte. Das kommt daher, daß sich unter den Stickern viele ehemalige Landwirte befinden. Der landwirtschaftliche Beruf zeigt in der Sterblichkeit eine hohe Befestigung der oberen Altersklassen, und dies rührt daher, daß viele Angehörige dieses Berufes vorher den größten Teil ihres Lebens sich vorwiegend gewerblichen Berufsarten gewidmet hatten und im zunehmenden Alter sich wieder der Landwirtschaft zuwendeten. Diese belassen alsdann das Sterbekonto der Landwirtschaft in erheblicher Weise. Sehr günstig ist die Sterblichkeit der Landwirtschaft an Tuberkulose, sie beträgt 97 auf 1000 ärztlich bescheinigte Todesfälle, dagegen in der Industrie 224, in Handel und Verkehr 178. Hier zeigt sich der gesundheitliche Vorteil des im Freien geübten Berufes. Der Unterschied in der Sterblichkeit bei Landwirtschaft und Industrie beruht wesentlich auf der verschiedenen Widerstandsfähigkeit gegenüber der Schwindsucht.

Eine thüringische Prinzessin an der Dreschmaschine.

In der Scheuer des Landwirts Friedrich Müller in Allmendshofen bei Donaueshöfen, wo gegenwärtig mit großem Eifer die Frucht gedroschen und gereinigt wird, stellte sich ein aus zwei jungen hübschen Damen bestehender Besuch ein, welcher für die landwirtschaftlichen Arbeiten das regste Interesse zeigte. Die eine Dame erbot sich, die Frau, welche die Bugmühle in Bewegung setzte, abzu-lösen, und führte, obgleich man ihr wegen des Staubes abriet, ihr Vorhaben durch. Nachdem sie etwa 10 Minuten tüchtig gedreht hatte, daß ihr zarter Taint von der ungewohnten Arbeit noch röfiger erschien, verabschiedete sie sich in der freundlichsten Weise mit ihrer Begleiterin. Letztere kehrte nach einiger Zeit zurück und fragte, ob die Dame, welche die Bugmühle getrieben habe, erkannt worden sei. Es stellte sich nun heraus, daß es die Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen, eine Enkelin des Herzogs Georg und Tochter des in Freiburg i. Br. das bad. Feld.-Art.-Regiment Nr. 76 kommandierenden Prinzen Friedrich war. Sie weilte gegenwärtig mit Mutter und Geschwistern zur Kur in Donaueshöfen. Wir Allmendshofer können uns, so wird der „Schwarzwälder Zeitung“ geschrieben, nun nicht mehr über den Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften beklagen.

Die Traglast des Infanteristen.

Die Gewichte der Ausrüstung und Bewaffnung, die der Infanterist in den verschiedenen Heeren zu tragen hat, zeigen einer vergleichenden Zusammenstellung der Mil.-pol. Korrespondenz zufolge folgendes Bild:

Deutschland	27 kg 596 g
Frankreich	26 " 125 "
Italien	32 " 096 "
Japan (Sommer)	29 " 136 "
Oesterreich-Ungarn	28 " 645 "
Rußland	28 " 365 "
Schweiz (alte Vorschrift)	26 " 615 "
(Versuch 1907)	29 " 206 "
	30 " 185 "
	25 " 890 "

Der französische Infanterist hat demnach die kleinste, der russische Alpenjäger aber die größte Traglast auf sich zu nehmen. Der Durchschnitt für die sieben angeführten Staaten beträgt 28,366 Kilogramm.

Ausland.

König Eduards Scheinmünze.

C. K. Eduard VII. bewahrt über sein Privatvermögen, so schreibt der „Cri de Paris“, strengstes Stillschweigen. Zwar haben einige Zeitungen versucht, es abzuschätzen,

aber in Wahrheit weiß niemand etwas davon. Man hat von Bestellungen des Königs im West-End London und auch von zahlreichen Aktien amerikanischer Eisenbahnen gesprochen. In Wahrheit jedoch legt der König seine Fonds nach reiflicher Überlegung an und in vielen Fällen werden diese Geschäfte nicht auf seinen eigenen Namen ausgeführt, sondern durch die Vermittlung erprobter Vertrauensmänner, die nach den Aufträgen und Befehlen des Herrschers die nach seiner Meinung günstigsten Operationen vornehmen müssen. Wie viele andere Staatsoberhäupter, so hat auch Eduard VII. einen großen Teil seiner Effekten in den Stahlkammern der sichersten Banken liegen, wo sie vor jeder Gefahr und jeder Inzision geschützt sind. Der König führt selbst eine kleine Aufstellung des gesamten Vermögens und hält sie in seinem Schreibtisch verschlossen, der nur durch einen kleinen goldenen Schlüssel geöffnet werden kann. Diesen Schlüssel trägt der Monarch an einer Kette von demselben Metall immer bei sich. Er allein kennt auch das Geheimnis des Schlosses, und davon dem Schlüssel existiert kein zweites Exemplar. Wenn der König in seinem Arbeitszimmer seine Geschäfte erledigt hat, so ist jedermann streng verboten, hier einzutreten, wenn er es verläßt. Das Recht dazu hat nur ein besonderer Sekretär, der gegenwärtig Lord Knollys ist. Er vernichtet alle in den Papierkorb geworfenen Papiere, indem er sie verbrennt, selbst die Schreibunterlagen, die auf dem Tisch zurückbleiben, ja sogar die Kreuzbandstreifen der Zeitungen, die Se. Majestät erhält. Keiner der Sekretäre, die zu dem Arbeitszimmer des Königs Zutritt haben, darf ein Tagebuch führen; ebenso sind den Hofdamen der Königin alle persönlichen Aufzeichnungen streng untersagt, und sie müssen mit einem Eide bekräftigen, daß sie sich diesem Verbot fügen wollen. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln verschwinden dennoch bisweilen Papiere, und dann ist der arme Lord Knollys in großen Kengnissen und fast krank vor Aufregung; denn der König hat vor Klatschereien den größten Abscheu.

Eine erschütternde Tragödie

hat sich Anfang dieses Monats im Petersburger Gefängnis zugetragen. Der wegen angeblicher Teilnahme an einem Komplott gegen den Zaren zum Tode verurteilte Gefangene Sinjowski ließ sich mit seiner Geliebten Rita Burkin trauen, um das Kind beider zu legitimieren. Der Trauungsakt, der zwei Menschen, von denen einer nur noch wenige Stunden zu leben hatte, ehelich verband, ist am 2. September, nachmittags 5 Uhr in der Gefängnis-Kirche im „Hause für vorläufige Haft“ vollzogen worden. Das Paar war für die Trauung von allen Formalitäten, welche sonst die griechisch-orthodoxe Kirche verlangt, befreit: sie brauchten weder das Abendmahl zu nehmen, noch zu beichten, auch vom Aufgebot war abgesehen worden. Als Zeugen fungierten bei der Trauung Gefängniswärter, die Witte Sinjowskis, die mit ihm zum Tode Verurteilten bei der Zeremonie anwesend sein zu lassen, wurde abschlägig bechieden. In der Trauung wünschte der Priester dem zum Tode verurteilten das Leben, allein die Hoffnung, die er, ja die ganze aufgeklärte russische Gesellschaft auf die Begnadigung, die in diesem Falle fast selbstverständlich schien, gesetzt hatte, wurde getrübt: Priester Hierow traute Sinjowski nicht für das Leben, sondern für den Tod. Am 3. September, im ersten Morgenrauschen, ist Sinjowski mit seinen zwei Leidensgefährten hingerichtet worden. Ganz im Gegensatz zu den Hinrichtungen der letzten Zeit, welche die Gesellschaft mit der dumpfen Kälte der Gewöhnung hinnahm, bewegte die Hinrichtung der drei jungen Menschen, die ein Attentat auf den Zaren geplant haben sollen, die weitesten Ecken der Bevölkerung. Daß wider alles Erwarten die Begnadigung ausblieb, machte einen um so schwereren Eindruck, als man tiefe Einblicke in den ganzen Prozeß gewonnen hatte, der niemand von der tatsächlichen Schuld der Angeklagten zu überzeugen vermochte. Sogar äußerlich lokale Kreise sprechen sich mit erbitterter Schärfe über die Vollstreckung des harten Urteils aus. Vor der Hinrichtung hatte man den Verurteilten noch gestattet, einige Stunden gemeinsam zu verbringen. Auch durfte Sinjowski seine Frau sehen. Um 3 Uhr nachts wurden die Verurteilten geweckt, ins Bezirksgericht geführt und von hier in geschlossenen Wagen nach der am Meer gelegenen Richtstätte verbracht, wo man an ihnen in Gegenwart des Staatsanwalts das Todesurteil vollzog.

Ein strenges Gesetz zur Bestrafung ehelicher Untreue in Amerika

Ist mit dem ersten September im Staate New-York in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz ist jeder Gatte, der sich eines Ehebruchs schuldig macht, zu sechs Monaten Gefängnis oder 2500 Dollars Geldstrafe zu verurteilen. In schweren Fällen ist der Richter aber auch ermächtigt, gleichzeitig auf beide Strafen zu erkennen. Zur Strafverfolgung ist kein besonderer Antrag eines der beiden Gatten nötig. Von dieser drakonischen Maßregel wird erwartet, daß sie ganz bedeutend zur Verminderung der Ehescheidungen beiträgt; man hofft, daß die Zahl der Ehescheidungen um wenigstens 75 Prozent zurückgeht. Wie man weiß, ist die Zahl der leichtfertigen Ehescheidungen in Amerika sehr hoch. Voraussichtlich wird das jetzt im Staate New-York anders werden, denn jedenfalls werden wenig oder gar keine Ehebrüche mehr vorkommen, die von ausweichenden Ehelenten nach gemeinsamer Uebereinkunft ausgeführt werden. Viele Scheidungskünstler und -künstlerinnen werden es sich überlegen, ob nicht die Befreiung vom Ehejoch mit einem halben Jahr Gefängnis zu teuer bezahlt ist.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 11. September 1907.

— Verehelichung der Gräfin Montignoso? Wie man dem „Verl. Lokalanzeiger“ aus London telegraphiert, wird dort die Ankunft der Gräfin Montignoso

ermartet. Der Grund ihres Besuches ist ihre bevorstehende Trauung mit dem 26-jährigen Florentiner Sänger Toselli. — Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder, da sie jedenfalls auf Erfindung beruhen wird. Nachfragen bei den Bureaus für Trauungslizenzen in London haben hinsichtlich einer bevorstehenden Trauung der Gräfin Montignoso nichts ergeben. Unter keinen Umständen aber kann von einer sofortigen Heirat die Rede sein, da nach englischem Gesetz vorher ein Aufenthalt von 14 Tagen im Lande notwendig ist. Uebrigens stehen auch sonst recht gewichtige Gründe dieser Möglichkeit einer Wiederverheiratung der Gräfin Montignoso entgegen. Denn es ist einerseits zu bedenken, daß die Gräfin jedenfalls gelernt hat, nicht bloß mehr der Stimme der Sinne, sondern vornehmlich derjenigen der Vernunft zu folgen. Sie würde zweifellos einmal ihre Apanage von 36000 Mark jährlich verlieren, denn der Dresdner Hof hat keine Verpflichtung mehr in einem solchen Falle. Auch könnte man annehmen, daß für die Verwirklichung einer derartigen Verheiratung der Großherzog von Toskana sich wohl gänzlich von der Gräfin abwenden wird. Aber weiter: Laut Vertrag mit dem Dresdner Hofe ist ihr Eddiktchen, die Prinzessin Monika Pia bis zum 1. Mai 1908 ihr überlassen worden und es ist nicht ausgeschlossen, daß man der Gräfin auch noch über diese Frist hinaus ihr Kind anvertraut. Eine Wiederverheiratung aber würde ihr das Recht auf die kleine Monika Pia nehmen. Andererseits ist zu bemerken, daß die Gräfin Montignoso allerdings eine neue Ehe eingehen kann; denn ihre erste Ehe ist nach bürgerlichen Rechten geschieden. Sie kann indessen, wie man den „L. N. N.“ aus Dresden schreibt, nur eine Zivil- und keine kirchliche Trauung begehren, denn ihre erste nach kirchlichen Rechten geschlossene Ehe kann nach katholischem Ritus nur durch den Tod gelöst werden. Die Meldung, daß die 37-jährige Gräfin sich mit einem 26-jährigen jungen Manne verheiraten wolle, scheint offenbar Schwindelei zu sein. Auch die sonstigen Drahtmeldungen gehen darauf hinaus, daß man allgemein die ganze Sache als Zeitungssente ansieht. Zudem hinkt die Botenschaft schon daran, daß sich nach den bisherigen Erkundigungen der angebliche Sänger als Klavierspieler herausstellt, der allerdings das Wohlwollen der Gräfin genießen soll. Dem „Verl. L. N. N.“ wird zu der Affäre aus Wien gemeldet: Die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung der Gräfin Montignoso mit einem italienischen Sänger wird in hiesigen Hofkreisen nicht geglaubt. Die Gräfin ist seit ihrer Scheidung wieder Mitglied des österreichischen Kaiserhauses geworden. Für ihre Wiederverheiratung ist also die Ehrenbürgerschaft und die Zustimmung des Kaisers als Ehe des Hauses notwendig, die in diesem Falle gewiß nicht erteilt werden würde. Durch ihre Wiederverheiratung ginge die Gräfin auch ihrer finanziellen Unterstützung, die sie aus Oesterreich bezieht, verlustig. Vom toskanischen Hofe werden die Gerüchte über die angebliche Wiedererheiratung der Gräfin Montignoso direkt als ungläubhaft bezeichnet. Die erzherzogliche Familie zog sofort in Rom Erkundigungen ein, die zu dem Resultat führten, daß man dort einen Sänger Toselli überhaupt nicht kenne. Auch habe ein Verkehr der Gräfin mit Personen außerhalb ihres Bekanntschaftskreises niemals stattgefunden. Gräfin Montignoso lebe durchaus zurückgezogen und befinde sich augenblicklich weder in London noch anderwärts außerhalb ihres Wohnsitzes, sondern . . . in ihrer Villa, die sie seit langer Zeit, von einigen Ausflügen abgesehen, überhaupt nicht verlassen habe. Nach diesen zuverlässigen Nachrichten kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Nachricht der „Central News“ auf Erfindung beruht.

— Für Dienstag, den 29. Oktober, ist von den drei Dresdner nationalen Ausstellungen in der großen Halle des städtischen Ausstellungspalastes ein Vortrag des Generals Reim über nationale Fragen in Aussicht genommen. General Reim übt bereits seit einer langen Reihe von Jahren eine unermüdete Tätigkeit aus zur Wehrung und Hebung des Verständnisses für eine starke deutsche Flotte der Zukunft. Durch seine rückhaltlose Unerbrotlichkeit und fesselnde Rede versteht General Reim, seine Zuhörer mit heller Begeisterung für seine Ideale und die ragende Größe Deutschlands zu Wasser und zu Lande zu erfüllen, ja, sein impulsives Temperament reißt ihn zuweilen zu Aeußerungen fort, die selbst in nationalen Kreisen nicht unangefochten bleiben. Der Eintritt zu dem Vortrag erfolgt unentgeltlich gegen Karten.

— Wie wir vernehmen, steht in Wilsdruff die Gründung eines evangelischen Arbeitervereins bevor. Der in vorliegender Nummer an anderer Stelle abgedruckte Artikel über die Ziele der evangelischen Arbeitervereine wird deshalb besonders interessieren. — Der stimmungsvolle Verlauf des Waldfestes, das der Evang. Arbeiterverein im Blauen Grunde im vorigen Jahre hier abhielt, hat dem Verein Veranlassung gegeben, auch für die Abhaltung des diesjährigen Waldfestes den hiesigen oberen Park ins Auge zu fassen. Von dem Entschluß des Vereins wird man hier allgemein gern Kenntnis nehmen.

— Nachgenannte Bauarbeiten der Linie Wilsdruff-Gärtitz sind zu vergeben: 1. Erdbarbeiten nebst zugehörigen Beganlagen und zwar des 2. Bauabschnittes mit rd. 68000 cbm, des 3. Bauabschnittes mit rd. 55000 cbm und des 4. Bauabschnittes mit rd. 58000 cbm Massenbewegung; 2. Kunstbauten, 3. Gleisbettung und 4. Gleislegung. Die Angebotslisten sind bei den Eisenbahnbureaus Wilsdruff (2. und 3. Bauabschnitt) und Komnawitz (4. Bauabschnitt), woselbst die Vertragsbedingungen einzusehen sind und weitere Auskunft erteilt wird, gegen Erstattung der Herstellungskosten von je 3 Mk. für die Preislisten des 2. und 3. Bauabschnittes und von 200 Mk. für diejenigen des 4. Bauabschnittes zu entnehmen und nach Ausfüllung versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Bauarbeiten“ versehen bis zum 17. September 1907 portofrei an das Hauptbureau der kgl. Generaldirektion in Dresden, Wiener Straße 4. I., einzureichen. Die Bewerber bleiben bis Ende November 1907 an ihre Gebote gebunden. Die Auswahl

unter den Bewerbern sowie die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Wer bis dahin einen Bescheid nicht erhält, hat sein Angebot als abgelehnt anzusehen.

— Heute, am Donnerstag und Freitag finden in 30 sächsischen Landtagswahlkreisen die **Wahlmännerwahlen** statt. Das Ergebnis dieser Wahlen, das im Vorhinein das Ergebnis der späteren Abgeordneten festlegt, wird am Freitagabend im „Hotel Löwe“ bekannt gegeben.

— **Wetterausicht für morgen:** Trocken und meist heiter, nordöstliche Winde, wärmer.

— Die königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat dem Wasserbauarbeiter Emil Gustav Formann in **Mittanneberg** für die von ihm am 13. Juni d. J. mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung zweier Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe eine Geldbelohnung bewilligt.

— **Herzogsvalde, 11. Septbr.** Am Sonntag und Montag — zum Erntefest — findet im hiesigen Erbgerichtshofe ein Kellerspektakel statt. Die Räume, in denen das lustige Treiben sich abspielen soll, werden reiche Dekoration erhalten. An beiden Tagen findet humoristisches Konzert und Tanz statt.

— Am Sonntagabend in der 8. Stunde fuhr ein zweifacher Radfahrer, der eine von Dresden, der andere von Tharandt kommend, etwa halbwegs zwischen Tharandt und Hainberg in der Dunkelheit beifig gegeneinander. Während dem abwärts in der Richtung nach Hainberg fahrenden nur das Rad teilweise beschädigt wurde, er selbst aber in der Hauptsache unverletzt blieb, stürzte der andere so heftig mit seinem Rade zur Erde, daß er einige Zeit regungslos liegen blieb und an mehreren Stellen des Kopfes stark blutete. Als er das Bewußtsein allmählich wieder erlangt hatte, vermochte er nur ganz mühsam Auskunft über seine Person und seinen Wohnort (Freiberg) zu geben.

— Das am Sonntag nachmittag auf „Rebels Höhe“ veranstaltete Knabenhort-Jahresfest des **Deubener Knabenhortes** hatte trotz des trüben Himmels eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge angezogen, die sich an dem munteren Treiben der spielenden Jünglinge sichtlich ergötzte. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Jentsch, auf das am selben Tage gefeierte Erntefest hin, es im geistigen Sinne deutend auf die erstrebten und gezeitigten Erziehungsfolge der Anstalt. Mit ungeheiltem Interesse folgte die in der geräumigen Halle Kopf an Kopf gedrängte Menge der naiven Vorstellungen der Kinder, deren hingebende Begeisterung man manchem zünftigen Akteur wünscheln möchte. Es zeigte sich dabei, was auch in den schlauesten Arbeitskindern für ein geistiger Fonds vorhanden ist, der nur von freundlicher Liebe aus Tageslicht gezogen zu werden braucht. Der Feinzug der Kinder, die jedes mit einer Papierlaterne bewaffnet, wie eine lange Leuchtkette die Schlangenwege den Berg hinunter ins Tal marschierten, gewährte einen überraschenden Anblick. Weit mehr noch aber freute sich der Kinderfreund an den leuchtenden Augen der Kleinen, die sich trotz oder gerade wegen der Schlichtheit der Feier wie im Paradiese fühlten. Durch die freundliche Unterstützung zahlreicher Geschäftskreise und sonstiger Gönner des Knabenhortes war es möglich, eine ergiebige Groschenlotterie zu veranstalten, deren Lose binnen kurzer Zeit abgesetzt waren.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 11. September 1907.

In **Blasewitz** vollzog sich am Sonnabend die Hebefeierte des an der Prohler Straße neubauten Realgymnasiums, zu der sich Herr Gemeindevorstand Fischer und zahlreiche Mitglieder des Gemeinderats, sowie das Lehrerkollegium mit den Schülern eingefunden hatten. Der Leiter der Anstalt, Herr Professor Dr. Börner, hielt eine warmempfundene Ansprache. An die schlichte Feier schlossen sich Führungen durch den Neubau, Herr Architekt und Baumeister Emil Scherz, nach dessen Entwürfen das neue Realgymnasium gebaut wird, gab hierbei die Erläuterungen. Das Realgymnasium (Realgymnasium in Entwicklung) zählt zurzeit 156 Schüler in den Klassen Sexta bis Obertertia; Odiern 1908 soll der Neubau bezogen werden.

Gestern früh in der 6. Stunde schwamm unterhalb des **Loiswitzer** Wasserwerks ein mächtiger Hirsch durch die Elbe an das Blasewitzer Ufer. Nach kurzer Zeit kam das Tier wieder und landete am Winterhofen in Loischwitz. Dort übersprang es die hohe Einfriedigung und raste den Körnerweg entlang über den Körnerplatz und die Platteleithe aufwärts, riß dort einen älteren Mann um und blieb schließlich vor zwei freisichenden Frauen stehen, machte wieder kehrt und raste nunmehr längere Zeit in verschiedenen Straßen umher, bis es einen Ausweg in den Wald fand. Der umgerissene Mann kam mit dem Schrecken davon.

Von der **Leipziger** Kriminalpolizei wurde am Freitag ein 20 Jahre altes Zimmermädchen aus Eschweiler verhaftet. Es hatte kürzlich in einem holländischen Kurhotel, in welchem es bedienstet war, einem Badegast 2060 Francs entwendet und war dann mit einem 22 Jahre alten Hausdiener aus Weimar nach Deutschland geflüchtet. In Düsseldorf teilte das Mädchen den Raub, und während der Hausdiener nach England abgedampft war, hatte die Schwiegerin mit einer Freundin Leipzig aufgesucht, wo sich beide in einem Hotel einlogiert hatten. Als jedoch das Geld ausgegeben war und die beiden nicht zahlen konnten, erfolgte ihre Festnahme, wobei die alten Sünden ans Licht kamen.

Vor der Ferienkammer des Freiburger Landgerichts hatte sich zum wiederholten Male die 44-jährige Stuhlarbeiterhefrau **Bina Marie Flade** aus **Brandwegen** Beleidigung des inzwischen verstorbenen Bürgermeisters Feiler in Brand zu verantworten. Die Angeklagte Flade wurde bereits wegen Beleidigung des Bürgermeisters mit 4 Monaten Gefängnis vorbestraft. Diesemal wurde sie beschuldigt, dem nunmehr Verstorbenen

zweimal auf offener Straße vorgeworfen zu haben, er habe in der damaligen Verhandlung gegen sie falsch geschworen. (In dem Prozeß waren Dugende von Frauen angeklagt, dem Bürgermeister Beier grundlos unzüchtigen Verkehr mit Frauen vorgeworfen zu haben.) Die Angeklagte gab dies ohne weiteres zu und erweiterte ihre Behauptung dahin, daß sie es nicht nur 2 mal, sondern 4 bis 5 mal gesagt habe, da der Bürgermeister sie nach der Verhandlung, wenn er ihr begegnet sei, immer so „angegeistert“ habe. Im weiteren Verlauf der Verhandlung der Angeklagten wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Öffentlichkeit ausgeschlossen, als die Angeklagte auf die Angriffe zu sprechen kam, die sie von Beier zu erdulden gehabt hätte. Nach Vernehmung des Zeugen Herrn Oberlehrer Hartmann wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Die Frau Schwinger sagte aus, daß Frau Hübner vor der ersten Verhandlung gegen Frau Glade (zu der die Hübner geladen war) sehr aufgeregt gewesen sei und gesagt habe, sie glüge nicht vor Gericht; sie würde gern die Wahrheit sagen, aber sie möchte den Herrn Bürgermeister nicht gerne hineinbringen, da sie in Umgang mit ihm gestanden. Tatsache ist, daß sich vor der Verhandlung Frau Hübner das Leben genommen hat. — Zeuge Fabrikarbeiter Irwin bekundet auch, daß er Frau Hübner öfters noch spät abends aus dem Garten des Bürgermeisters habe herauskommen sehen. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß durch die heutigen Bekundungen der Zeugen der Wert der vom Bürgermeister Beier in dem ersten Prozeß gemachten Aussagen erheblich gesunken sei. Beier hat damals geschworen, daß er zu keiner Frau in sträflichen Beziehungen gestanden habe. Gegen Frau Glade fällt in der vorliegenden Strafsache ins Gewicht, daß sie eine nicht als war erwiesene Tatsache behauptete; im übrigen beantragte die Staatsanwaltschaft Strafmilderung. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und erachtete gegenüber den Aussagen des verstorbenen Bürgermeisters durch die Zeugen den Wahrheitsbeweis des Meineides als für erbracht. Wegen Beleidigung in zwei Fällen wurde Frau Glade zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

In der Nacht zum Sonntag brannte in **Glauchau** das der Frau verw. Graupner gehörige, Hausmannstraße 10 gelegene, einstöckige Wohngebäude, in dessen Parterre Herr Bäckermeister Ulrich sein Geschäft betreibt, nieder. Die Bewohner des Hauses, die sich bereits zur Ruhe begeben hatten, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Bei den Räumungsarbeiten ist leider auch ein Feuerwehrmann zu Schaden gekommen, doch sind seine Verletzungen glücklicherweise nur leichter Natur. Der Betreffende war im ersten Stockwerk mit Räumungsarbeiten beschäftigt, als plötzlich die Decke hereinbrach, wodurch der Wehrmann Brandwunden an den Händen und am Hals davontrug, die ärztliche Behandlung erforderten. Auch beim Niederreißen des Backeisenkorusteins trug sich ein Unfall zu, der aber noch gut ablief. Der Schwornstein stürzte auf die am Hause vorbeiführende elektrische Hochspannungsleitung, wodurch ein Draht riß und unter Fischen und Knattern und starkem Aufleuchten auf die Straße fiel, dabei drei Personen zu Boden werfend, die glücklicherweise mit dem Schrecken davonkamen.

Während seines achtmönatigen Urlaubs von der Strafanstalt **Bauzen** hat sich der frühere Geh. Kommerzienrat Viktor Hahn aus neue verheiratet, und zwar mit einer Berliner Hotelbesitzerwitwe, die ein Vermögen von mehr als einer halben Million besitzen soll. Das neue Ehepaar Hahn hat ein Hotel in der Dorotheenstadt in Berlin erworben, dessen Betrieb Herr Hahn nach seiner Entlassung selbst leiten will.

In **Kochitz** lehnten die Stadtverordneten zum zweitenmal den Antrag des Stibtrats ab, den Ratskeller einzuziehen.

In **Jedlitz** bei Borna beabsichtigte am 5. d. M. der Pächter des Rittergutes, bevor er zu den Feldarbeiten ging, einige Gießhörnen abzuschleifen. Als er aber zur Mittagszeit noch nicht zurückgekehrt war, forschte man nach seinem Verbleib und fand ihn schließlich in der Nähe des Gießhauses mit einem Schuß in der Lunge tot auf. Wie festgestellt wurde, ist der Schuß von unten her in die Brust eingedrungen. Jedenfalls ist der Verunglückte gestolpert, wobei sich das Gewehr entladen hat.

Ueber die Kaisertage in Münster
wird der „Tägl. Adsch.“ folgender Brief eines Badischen zur Verfügung gestellt. Die kindlich-naive Schilderung gibt ein lebendiges Bild von der Stimmung, die in Münster herrschte. Für die hohen Herrschaften wird es ja auch nützlich sein, aus diesen Ergüssen eines unbefangenen beobachtenden Kindergemütes zu ersehen, mit wie einfachen Mitteln sie sich Volkstümlichkeit erwerben können. Weiter bestätigen diese Darlegungen, mit welcher schwärmerischen Begeisterung der Kronprinz von der deutschen Jugend, Männlein wie Weiblein verehrt wird. Das frische, anmutige Gepolander der Briefschreiberin, die in Rommern zu Hause ist, wird, so denken wir, wie uns, so auch untern Vessern Vergnügen machen: „Münster, Sebentag 1907. Liebe Mama! Für das Palet mit dem Kleide vielen Dank! Es kam gerade zur rechten Zeit, daß es noch gepähtelt werden konnte, und war sehr hübsch. Allerdings ist es jetzt ganz schmutzig, und wenn Ihr kommt, muß es gleich gewaschen werden. Das andere weiße habe ich ziemlich vernutzt, denn vier Tage mußte man andauernd weiß mit schwarz-weiß-roten Bändern usw. zumlaufen. Und ein paar schmutzige Kleider waren diese himmlischen Tage wohl wert. Ach, es war zu schön! Hätet Ihr doch die an sich schon so schöne Stadt in ihrem Schmucke gesehen! Vom Bahnhof bis zur Salzstraße ein riesiger Triumphbogen hinter dem andern, durch bunte Blumen verbunden. Die Bogen weiß gestrichelt mit schwarzen Ornamenten, mit grünen Kränzen und roten Blumen. Jedes Haus, auch das ärmste, hatte Guirlanden und Fahnen, vor allen Fenstern waren bunte Lampfen, die zur Illumination angezündet wurden. Der Domplatz war zauberisch. Ein Begleiter vom Kaiser,

der schon mehrere Jahre mit ihm reist, hat gesagt, er hätte so etwas Schönes in seiner Stadt je gesehen. Und der Kaiser will bald mit seiner Frau wieder kommen, hat er gesagt, und alle Prinzen waren entzückt. Und nun stellt Euch vor, wie entzückt wir unschuldigen Badische dann erst sein müssen! Aber es ist ja gar nicht annähernd zu beschreiben, wie es war, und Ihr würdet es ja doch nicht verstehen. Donnerstag nachmittag wurde der Kaiser nebst Kronprinz, Gifel und Oskar erwartet. Die Kaiserin konnte wegen Krankheit nicht kommen. Vormittags ging ich mit Lies und Lydia los; wir sahen uns alles an und kamen in die nötige Stimmung. Wir konnten sein sehen, denn die Soldaten, die Spalier standen, waren halb unsere Freunde und wählten uns ganz vorn. Blage. Nach anderthalbstündigem Warten kamen sie. Wir zwei brüllten geradezu unser „Hurra“. Der Kaiser und seine Söhne waren so freundlich, besonders der Kronprinz grüßte lachend und nickte allen zu, so daß für ihn alle entflammten, besonders aber alle jungen Mädchen. — — — Und dann kam der Freitag — den Tag vergesse ich sicher nie! Vormittags standen wir Spalier. Alle grüßten freundlich, als sie von der Parade kamen; der Kronprinz aber war der aller entzückendste und schürte die Flammen, die für ihn lohten, mächtig, als er nun sogar umkehrte und noch einmal an uns vorbeifuhr. Wir gingen danach zur Schule, wo wir uns etwas ausruhten, um gleich wieder loszugehen zur Einweihung eines Krankenhauses, das Prinzessin Schaumburg einweihete an Stelle der Kaiserin. Das war nicht sehr interessant, doch beschloßen wir da, dem Kronprinzen ein Ständchen zu bringen, das Seminar und die erste und zweite Klasse. Das wurde leider durch einen Lehrer vereitelt, der uns während auseinandertrieb. Doch ließen wir weg, und ich mit drei andern Mädchen machten einen Umweg im Trab, und ich traf gerade an einer Ecke mit dem Kronprinzen zusammen und brüllte Hurra und winkte, und er winkte mir ganz allein zu. Ich war selig! Ich rannte hinter seinem Auto, das zum Glück langsam fuhr, her und mit ihm in den Adelshof, wo er ausstieg. Während er sich da mit einigen Damen unterhielt, stand ich ihm direkt gegenüber und sah ihn immerzu an, etwa zehn Minuten — denkt bloß, wie himmlisch! Und dann, wie die Damen weg waren, streckte ich ihm meine Hand hin, und er gab mir seine Hand und hat mich angesehen. Was war ich glücklich!!! Ich konnte mich kaum entschließen, meine Hand zu waschen, aber es mußte ja sein. Als er wegfuhr, bin ich ihm noch nachgerannt; aber bald war er weg. Erst um 6 Uhr kam ich zum Mittag nach Haus. Sonntags war leider nicht so ereignisreich. Ich hatte im Anfang voriger Woche den Fuß verstaucht, und natürlich war das Scherene nicht ganz ohne Folgen an ihm vorübergegangen, und so ließ ich mich nicht weg. Nur abends, wie sie alle zum Diner fuhren, habe ich alle noch mal gesehen und noch unzählige andere hohe Tiere aus allen möglichen Ländern, mit allen möglichen Uniformen. Jeder winkte ich nicht, daß die Prinzen des Abends um dreiviertel zwölf schon abfahren, sonst wäre ich sicher, wie fast alle aus dem Seminar und den beiden ersten Klassen, an die Bahn gegangen. Er hat dort noch einige Kindern Schokolade und Kuchen geschenkt, den andern von der Treppe aus noch immerzu gewinkt und gegrüßt. Doch zu neil! Am nächsten Morgen standen wir dem Kaiser Spalier, als er abfuhr, und er lachte und winkte auch sehr freundlich und schien zufrieden mit allem Gesehenen und Gehörten. Wie er in der Bahn fuhr, winkte er mit dem Taschentuche, und weg war er und mit ihm die schönen Festtage. — — — Die Schule schmeckte heute säcklicher als je, es war deutlich bemerkbar. Troß Sedan hatten wir nicht frei, unerhört! Es war zu feil! Wäret Ihr doch nur hier gewesen! Ihr habt ja alle noch nie so etwas Schönes gesehen. Von der Illumination kann ich nicht erzählen. Ihr müßt Euch Münster denken, jedes Haus bunt strahlend — aber daß Ikonat Ihr Euch gar nicht so denken, wie es wirklich war! Durch diese Festtage habe ich Münster sehr viel mehr lieben gelernt.“ — Die im westfälischen Bauernverein vereinigten etwa 30000 Landwirte der roten Erde ließen dem Kaiser nach seiner Rückkehr von Tecklenburg durch eine Abordnung Landesgaben aus der Provinz überreichen: schwarzen Rumpelnidel, frische Butter, kräftigen, westfälischen Schinken und Münsterländer hundertzehnjährigen Korn. Das ein Kunstwerk darstellende Fäschen mit dem uralten Münsterländer Kornbranntwein ist mit dem westfälischen Wappen geschmückt und zeigt als Spund eine Kaiserkrone aus Silber und Gold. Der Handgriff des aus Silber und Gold getriebenen Hahnes stellt den preussischen Adler umgeben von einem Lorbeerkranz, dar.

Kurze Chronik.
* **Wo heßt ji denn usen August Iaten?**
Eine amüsante Geschichte wird aus Oldenburg von der letzten Fahrt des Großherzogs nach seinem Lustschloße Gastebe erzählt. Das Automobil des Großherzogs war unterwegs mit einem Steinwagen karamboliert und konnte nicht mehr weiter. Der Großherzog stieg in das hinterher kommende Rückenauto. Als dies in Rastade ankam, fragte einer von den Dienern vorwiegend den Chauffeur, ohne den Großherzog bemerkt zu haben: „Wo heßt ji denn usen August Iaten?“ und der Großherzog, der mittlerweile unterhöfft aus dem Auto gestiegen war, antwortete dem Fragesteller: „Hier is he, Iand ji um em verlegen?“
Dreieinhalbstündiges Pistolenduell. Wenn schon, denn schon“, dachten logischerweise zwei Neapler Gelleute, die Cavallieri Di S. Malato und Basslone, die sich um eine Lappalie gefordert haben. Das Pistolenduell nahm um 12 Uhr seinen Anfang, dauerte ununterbrochen bis 1/4 Uhr, und es wurden 42 Schüsse gewechselt, von denen erst der letzte traf und dem Cavalliere Basslone die Wangen streifte. Darauf sanken sich beide Segner gerührt und verblüht in die Arme.
Zwei Menschenleben im Spiele geopfert. Bielerfeld, 9. Sept. Ein elfjähriger Schüler erschog den einzigen Sohn des Tischlermeisters Rohring mit einem

Zersch. Der Knabe hatte scherzweise auf den Erschossenen angelegt und abgedrückt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in einem Geschäft, wo ein Lehrling einem anderen die volle Schrotladung beim Spielen in den Kopf schoß. Der Betroffene liegt hoffnungslos darnieder.

Eine Wolkenkrager-Kirche. 15 Stodwerke hoch wird die Kirche sein, die in Cleveland, Ohio, dank der Freigebigkeit des Petroleumkönigs John D. Rockefeller errichtet werden soll. Das Gebäude wird sich an der Spitze der Baptisten erheben, deren Gottesdienst der Milliardär regelmäßig besucht und in der sein Sohn seine große Bibelklasse unterrichtet. Der Bau dieser Wolkenkrager-Kirche ist schon seit einigen Jahren geplant, und der Hauptgestaltliche, Dr. Eaton, hat eine Studienreise nach England gemacht, um dort die kirchlichen Einrichtungen gründlich zu studieren. Die neue Kirche wird nicht nur die dem Gottesdienst geweihten Räume, sondern auch ein Hospital, eine Turnhalle, ja sogar Restaurationsräume enthalten.

* **Wegen allzu „forschen“ Aufstretens** dem Publikum gegenüber wurde der Polizeikommissar A. Silberdorff in Stettin, dem das Polizeirevier I unterstellt ist, disziplinarisch vom Stettiner Polizeipräsidenten von Wuthenau zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. An einem der letzten Abenden kam der Kommissar aus einem Restaurant seines Polizeireviere und befahl einem Schutzmann seines Bezirks, einige harmlose Passanten zu verhaften. Nur widerwillig gehorchte der Schutzmann und traf Anstalten zur Festnahme der bezeichneten Personen. Als sich die Passanten ihrer Eistierung widersetzen, beauftragte der Kommissar einigen herbeigerufenen Schutzleuten, blank zu ziehen und auf die Passanten, die sich inzwischen in großer Menge angesammelt hatten, einzuhauen. Die Schutzleute weigerten sich vernünftiger Weise jedoch, diesen Befehl zur Ausführung zu bringen. Diese „passive Resistenz“ der Schutzleute machte sich das Publikum zunutze und hieß tüchtig auf den Kommissar an den Hals und obrteigte ihn. Schließlich mußte der Kommissar die Flucht ergreifen vor der johlenden Menge. In der Disziplinar-Untersuchung entschuldigte sich der Kommissar damit, daß er zu seinem Vorgehen durch die Menge zuerst gereizt worden sei. Neben der oben erwähnten Geldstrafe wird der Kommissar noch eine Verjagung in einen Vorort von Stettin über sich ergehen lassen müssen.

Was wollen die Evangel. Arbeitervereine?

1. Die Evang. Arbeitervereine stehen auf evangelischem und nationalem Boden. Sie wollen unter ihren Mitgliedern evangelisches und nationales Bewußtsein stärken zum Kampfe gegen die schwarze und rote Internationale. Daher ergeht an alle, die Frömmigkeit wollen aber nicht Geistesnekrosen, deutsches Christentum aber nicht wälsches Pöpsitum, Freiheit aber nicht eine alles Fesslige mit Fischen treuende Freiheit, sozialen Fortschritt aber nicht soziale Revolution, mit Eindringlichkeit die Bitte: Schließt euch den evangel. Arbeitervereinen an! 2. Ihr Bestreben ist weiter, die Kunst, die sich zwischen den einzelnen Ständen gebildet hat, zu überbrücken, indem sie innerhalb der Vereine die verschiedenen Stände in Verbindung, Beziehung und Verkehr bringen. Sie bekämpfen damit das gegenseitige Mißtrauen und Nebelwollen und die durch Verhöhnung hervorgerufene Verbissenheit. Daher brauchen sie Mitglieder jeden Standes und Berufs. 3. Sie wollen die Arbeiter in ihrem Streben nach Hebung ihres Standes durch kräftige Mitarbeit unterstützen, eble Gesellschaft pflegen und gegen ausschweifende Vergnügungssucht, wie gegen das Wohlgefallen an gemeinen, rohen und sinnlichen Freuden kämpfen. 4. In dem entbrannten wirtschaftlichen Kampfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wollen sie versöhnend und ausgleichend wirken, wollen durch Besprechung von Nothänden zu ihrer Besserung auf friedlichem Wege Veranlassung geben und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer her stellen resp. zu erhalten suchen. Sie wollen die für die Arbeiter wichtigen Gesetze erklären und über die Bedeutung derselben belehren, Auskunft und Rat ertellen. 5. Der Arbeiter-Wohnungsfrage widmen sie dauernde Aufmerksamkeit und schaffen, wo nötig, Bau-genossenschaften. 6. Sie wollen ihre Mitglieder in wirtschaftlicher Nothlage unterstützen durch: Arbeitsnachweis, Unterstühtungen, Rechtschutz usw. Den Sinn für Sparsamkeit wollen sie wecken und pflegen durch: Weihnachts- und Konfirmandenspartassen, Sterbefassen und Hilfskassen. Zur Durchführung ihrer großen Aufgaben bedürfen die Evangelischen Arbeitervereine der kräftigsten äußeren Erstarfung und eines sorgfältigen inneren Ausbaues. Daher ergeht an alle evangelisch und national gesinnten Männer die bringende Bitte: „Schließt euch den evangelischen Arbeitervereinen an!“ Suchet mit Mut und Entschlossenheit das so hoffnungsvoll begonnene Werk fortzuführen, um das vielfach harte Los der Arbeiter zu bessern und ihre Gleichberechtigung im praktischen Leben zur Geltung zu bringen. Die Bestrebungen der Evangelischen Arbeitervereine sind der Mühe und Arbeit wohl wert. Vorwärts mit Gott unter der Losung: Gottesfürcht, Königstreue, Nächstenliebe!

Tages-Kalender.

Dr. Kronfeld, Rechtsanwalt und Notar in Wilsdruff, 108. (Stadt Dresden), Fernsprecher 46. Expedition in Wilsdruff täglich geöffnet.
Prozessagent Detleffen, Tharandt. Behördlich zu gelassener Rechtsbeistand bei den Kgl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen. Fernspr. Nr. 54 Amt Deuben-Potschappel. Anzureisen bei Termins-erwartungen in Wilsdruff Bahnhof zur guten Quelle (Rny) Dienstag vorm.

Landtagswahlen.

Die Gesamtergebnisse der Wahlmännerwahlen in den sächsischen Landtagswahlkreisen werden am Freitag abend im „Hotel Löwe“ bekannt gegeben. Alle nationalgesinnten Männer von Stadt und Land sind hierzu eingeladen.
Redakteur Friedrich.

Bekanntmachung.

Den Herren Viehbesitzern von Wilsdruff u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das Ankaufsrecht für Kadaver und branstandete Tiere, welche den menschlichen Genuß entzogen werden, wie Pferde, Rinder, Schweine und Kälber, ebenso gut habe, wie die Königscher Kadaververwertungsanstalt. Ich bitte im Bedarfsfalle um eine geneigte Berücksichtigung.

Telephon:
Kant. Meißner Nr. 485. **K. Fischer**
Abdederbesitzer, Meißner.

S. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehr-Institut.

Dienstag, d. 17. September
beginnt im Hotel „weisser Adler“ hier ein vornehmer
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus.
Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr. Um gefällige rege Teilnahme bittend zeichnet
S. Broschmann, Lehrer für Tanz und
vornehme gesellschaftliche Umgangsformen.
Neujahr 1908 beginnt ein vornehmer Kursus in **Draunsdorf.**

Plauensche
Lagerkeller-Biere
sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI'S Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens
empfohlen von
Bruno Gerlach, am Markt.

Meissner altdeutsche Oefen
in verschiedenen Farben und Mustern liefert von **Mt. 35** an
Fabrik Meissner Chamotteöfen
Alfred Knieling, Döhlen-Potschappel.

Rekruten-Ausstattungen.

Stiefeletten	Hemden	Schürzen
Hauschuhe	Unterhosen	Hosenträger
mit und ohne Schnallen	Militärunterjacken	Taschentücher
Pantoffel	Socken	Fusslappen
Stiefel		Pulswärmer.

Militär-Kistchen
mit Beschlag und Wendedeckel.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
B. Walther, Potschappel.
Sonntags offen 12-4 Uhr.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).
Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.
Inhaber: **Fried. Klettsch.**
Sprechzeiten: Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen
jederzeit.
Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, feststehend. Umarbeitung von
Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare
Plomben.
Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)
Vollständige Gebisse. Zahnziehen schmerzlos.
Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.
Fried. Klettsch.

Zurückgekehrt vom Grabe unfres lieben, viel zu früh von uns ge-
schiedenen Gatten und Vaters, des Fuhrwerksbesitzers
Hermann Richard Bruchholz
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die lanige
Teilnahme unsern
herzlichsten Dank.
Potschappel, den 9. September 1907.
Die tiefgebeugte Witwe u. Kinder.

Wer für sein
Schlachtpferd
den höchsten Fleischpreis erzielen will,
wende sich selbst an die Rosschlächterei
von **Bruno Ehrlich, Deuben.**
Nichtlaufende Pferde werden sofort
per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die **Ältliche**
Rosschlächterei von **A. Mensch, Pot-**
schappel. Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Trans-
portwagen sofort zur Stelle. [13]

Herbstdüngung
ist eingetroffen und empfiehlt billigt
Louis Seidel,
am Bahnhof Wilsdruff.

Einen Tischler
suchen sofort **Barthold & Co.**

Ein Knabe,
welcher Ostern die Schule verläßt,
oder jetzt, findet unter günst. Be-
dingungen Unterkommen bei
Ernst Zeller, Sattler- u. Tapeziererstr.
Dohna b. Birna.

Kräftiges Hausmädchen,
nach Auswärts, wird gef. Näh. bei Frau
Löwe, Schlossärznerlei Wilsdruff.

Ein ordentliches Dienstmädchen,
zu Kindern, sucht
Frau **Martha Büllich,**
Dresdnerstr. 215.

Markt Nr. 9
ist eine
Parterrewohnung,
(1 Stube, 2 Kammern, Küche, Korridor u.
Zubehör) per 1. Oktober zu verm. Näheres
bei **Arthur Fuchs.**

Goldfishere 2. Hypothek
von Mt. 1500 auf Hausgrundstück inner-
halb Brandtasse sofort gesucht. Off. u.
R. L. an Haasenstein & Vogler, Deuben.

Achtung!
Die besten, billigsten und leichtgehesten
Getreide-

Reinigungs-Maschinen
sind wieder angekommen und empfiehlt
Mehlig, Sehdorf.
Alte werden mit in Zahlung genommen.

Von Freitag, d.
13. d. Mt., ab,
stelle ich wieder eine
große Auswahl
vorzügliche
Milchkühe
beste Qualität, hoch-
tragend und fruchmel-
kend, zu bekannt soliden Preisen bei mir
zum Verkauf.
Gainsberg. E. Kästner.
Telephon 96.

Ziehung in Dresden
vom 17.-21. September.
Geld-Lotterie
an Zweck des Landesvereins
vom **Roten Kreuz**
in Köszgretsch Sachsen
10744 Geldgewinne, ohne Abzug
mit Mark
173,000
Hauptgewinn:
40,000
20,000
10,000
5,000
etc. etc. etc.
Lose
à 2 Mark (Parte und Liste mit
auswärts 30 Pf. netto)
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Königl. Sachs. Lotterie-Kollektion
Dresden, Wilsdruffstr. 5
Verkaufsstellen überall
und durch Plakate kenntlich.
Lose in Wilsdruff bei
Bruno Gerlach, Koll.
Theodor Goerne, vorm.
Th. Ritthausen.
Josef Zadrasschil, Scho-
koladen-Onkel.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aus-
sehen, zart, weiche, sammetweiche Haut und blendend
schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Pilzenmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à Et. 50 Pf. bei: Apo. H. Vaskaschel.

Restauration Blankenstein.
Zu meinem Donnerstag, den 12.
September, stattfindenden
Guten Montag
lade ich freundlichst ein.
Eskar Reiche.

Gasthof Burkhardtswalde.
Sonntag, 15. September:
Erntefest u. guter Montag
mit feiner Ballmusik,
wozu freundlichst einladen
J. Gumpert u. Frau.

La. Heidelbergwein,
in Flaschen und auch ausgemessen,
sowie feinsten
Borsdortter Apfelwein
empfiehlt billigt
Alfred Pichsch.

Karpfen
und **Schleien**
empfiehlt
Mag Liebig.

Pflaumen
empfiehlt à Pfd. 10 Bfg.
G. Butter, Schulstr.

Fette Gänse
empfiehlt
E. Flade, Grumbach.

Düschlerei mit Grundstück,
Nähe Dresdens, mit sämtl. Maschinen und
Zubehör ist sof. auß. preiswert z. verkauf. ev.
z. verpachten. Off. unfer „P. L.“ Dres-
den 27. postlagernd.

Starken
Giftweizen
empfiehlt
Röwenapotheke.
NB Weizen wird angenommen.

Kupfer-
Vitriol
(Galizienstein)
zum Melchen des Saatweizens ganz und
rein gestoßen
empfiehlt billigt
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Anlässlich unserer Hochzeit sind uns
von lieben Nachbarn und Bekannten
zahlreiche Geschenke und Gratulationen
zu Teil geworden, sodas wir uns ge-
brungen fühlen, unsern herzlichsten
Dank auszusprechen. Besonderen
Dank der lieben Jugend für die
prächtige Ehrenspforte.
Röhrsdorf, Deutsches Haus.
Paul Wustlich nebst Frau
und Familie Hentschel.

Für die überaus zahlreichen Beweise
liebevoller Teilnahme bei dem zu
frühen Heimgange unserer lieben Tochter
Hedwig Büttner,
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten,
tiefgefühltesten Dank. Besonderer
Dank auch den lieben Nachbarn und
Bekanntem, sowie Herren Lehrern und
Mitschülerinnen für das ehrenvolle
Geleit zur legen Ruhestätte.
Robert Seine u. Frau
verw. gew. Büttner.

Ein Bravo
dem Herrn Stadtverordneten Fischer betreffs
der Möbelfabriken. Die betr. Besitzer hätten
beim Elektromotor bleiben müssen oder
warten, bis ihnen die Stadt die Fabriken
abkaufte!
Stierzu Romanbeilage.